



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Rudolf Haensch – Achim Lichtenberger – Rubina Raja
Christen, Juden und Soldaten im Gerasa des 6. Jahrhunderts

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **46 • 2016**

Seiten / Pages **177–204**

DOI: <https://doi.org/10.34780/chiron.v46i0.1006> • URN: <https://doi.org/10.34780/chiron.v46i0.1006>

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/index.php/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

©2020 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

CHIRON

MITTEILUNGEN
DER KOMMISSION FÜR
ALTE GESCHICHTE UND
EPIGRAPHIK
DES DEUTSCHEN
ARCHÄOLOGISCHEN
INSTITUTS

Sonderdruck aus Band 46 · 2016



DE GRUYTER

INHALT DES 46. BANDES (2016)

- THOMAS BLANK, Treffpunkt, Schnittpunkt, Wendepunkt. Zur politischen und musischen Symbolik des Areals der augusteischen *Meta Sudans*
- JÉRÉMIE CHAMEROY, Manipulating Late Hellenistic Coinage: Some Overstrikes and Countermarks on Bronze Coins of Pergamum
- BORJA DÍAZ ARIÑO – ELENA CIMAROSTI, Las tábulas de hospitalidad y patronato
- CHARLES DOYEN, *Ex schedis Fourmonti*. Le décret agoranomique athénien (CIG I 123 = IG II-III² 1013)
- ERIC DRISCOLL, Stasis and Reconciliation: Politics and Law in Fourth-Century Greece
- WERNER ECK, Zur *tribunicia potestas* von Kaiser Decius und seinen Söhnen
- PIERRE FRÖHLICH, Magistratures éponymes et système collégial dans les cités grecques aux époques classique et hellénistique
- WOLFGANG GÜNTHER – SEBASTIAN PRIGNITZ, Ein neuer Jahresbericht über Baumaßnahmen am Tempel des Apollon von Didyma
- RUDOLF HAENSCH – ACHIM LICHTENBERGER – RUBINA RAJA, Christen, Juden und Soldaten im Gerasa des 6. Jahrhunderts
- PATRICE HAMON, La Moire à Apollonia de Phrygie: deux décrets de consolation de l'époque d'Hadrien
- PETER VAN MINNEN, Three Edicts of Caracalla? A New Reading of P.Giss. 40
- PIERRE SÁNCHEZ, *L'isopoliteia* chez Denys d'Halicarnasse: nouvelle interprétation
- PETER WEISS, Eine *tabella defixionis*, die spanischen Vibii Paciaeci und Crassus
- HANS-ULRICH WIEMER, Römische Aristokraten oder griechische Honoratioren? Kontext und Adressaten der Verhaltenslehre des Stoikers Panaitios
- MICHAEL WÖRRLE, Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens XI: Gymnasiarchinnen und Gymnasiarchen in Limyra

Christen, Juden und Soldaten im Gerasa des 6. Jahrhunderts

I. Einleitung: Gerasa und das Forschungsprojekt der Universitäten Aarhus und Bochum

Seit 2011 untersucht ein gemeinsames Forschungsprojekt der Universitäten Aarhus und Bochum das Nordwestviertel der Stadt Gerasa/Jerash.¹ Gerasa war eine der wichtigsten Städte der syrischen Dekapolis.² Sie liegt im Nordwesten des heutigen Jorda-

Die Autoren danken dem Department of Antiquities of Jordan in Amman und in Jerash für die Ausgrabungserlaubnis und die ausgezeichnete Zusammenarbeit. Das Danish-German Jerash Northwest Quarter Project wird gefördert von der Carlsberg Foundation, der Danish National Research Foundation, der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem H. P. Hjerl Hansen Mindefondet for Dansk Palæstinaforskning. Allen Förderinstitutionen gilt für die großzügige Unterstützung unser herzlicher Dank. Der Aufsatz entstand aus einer intensiven Diskussion zwischen den drei Autoren über die archäologischen und epigraphischen Befunde. Die Autoren danken D. FEISSEL (Paris), M. GSCHWIND (München), G. KALAITZOGLOU (Bochum), H. MÖLLER (Aarhus), CH. SCHULER (München), P. WEISS (Kiel), S. WESTPHALEN (Heidelberg) sowie den Teilnehmern an einer Mitarbeiterbesprechung in der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik, München, am 22. 2. 2016 für ihre Kritik.

¹ Zu den ersten Kampagnen vgl. die Vorberichte: A. LICHTENBERGER – R. RAJA, Preliminary Report of the First Season of the Danish-German Northwest Quarter Project, ADAJ 56, 2012, 231–240; G. KALAITZOGLOU – R. KNISS – A. LICHTENBERGER – D. PILZ – R. RAJA, Report on a Geophysical Prospection of the Northwest Quarter of Gerasa/Jarash 2011, ADAJ 56, 2012, 79–90; A. LICHTENBERGER – R. RAJA – A. H. SØRENSEN, Preliminary Registration Report of the Second Season of the Danish-German Jerash Northwest Quarter Project 2012, ADAJ 57, 2013, 9–56; G. KALAITZOGLOU – A. LICHTENBERGER – R. RAJA, Preliminary Report of the Second Season of the Danish-German Jerash Northwest Quarter Project 2012, ADAJ 57, 2013, 57–79; G. KALAITZOGLOU – A. LICHTENBERGER – R. RAJA, Preliminary Report of the Third Season of the Danish-German Jerash Northwest Quarter Project 2013, ADAJ 58, 2014 (im Druck); A. LICHTENBERGER – R. RAJA – A. H. SØRENSEN, Preliminary Registration Report of the Third Season of the Danish-German Jerash Northwest Quarter Project 2013, ADAJ 58, 2014 (im Druck); A. LICHTENBERGER – R. RAJA, The Danish-German North-West Quarter Project at Jarash: Results from the 2011–2013 Seasons, SHAJ 12, 2016, 173–187; A. LICHTENBERGER – R. RAJA, New Archaeological Research in the Northwest Quarter of Jerash and its Implications for the Urban Development of Roman Gerasa, AJA 119/4, 2015, 483–500.

² Zur Geschichte und archäologischen Erforschung der Stadt: KRAELING 1938; KRAELING – KLAUSER 1978; ZAYADINE 1986; LICHTENBERGER 2003, passim, besonders 191–243; RAJA 2012, 137–189; D. KENNEDY, Gerasa in the Decapolis: A «Virtual Island» in Northwest Jordan,

niens ungefähr 50 km nördlich von Amman, dem antiken Philadelphia. Unter seleukidischer Herrschaft – auf jeden Fall vor 143/142 v. Chr., vielleicht in der Zeit von Antiochos IV. – wurde es in Antiochia am Chrysorrhoea umbenannt.³ Welche städtebaulichen Maßnahmen und möglicherweise gar Ansiedlungen von Soldaten damit einhergingen, ist noch nicht geklärt, da bisher aussagekräftige archäologische Befunde fehlen.⁴

Wie andere Städte der Dekapolis begrüßte Gerasa durch die Einführung einer neuen Ära⁵ zumindest offiziell, aber vermutlich auch aus wirklicher Überzeugung die Ankunft des Pompeius, da dieser sowohl die Herrschaften lokaler ‹Tyrannen› in den Städten wie auch die Herrschaft der Hasmonäer über sie beendete. Stattdessen wurde Gerasa wie die anderen Städte der Dekapolis zunächst zu einem Teil der Provinz Syria. Spätestens seit dem Jüdischen Aufstand residierte vermutlich dort ein in dieser Zeit bezeugter Patrimonialprocurator des Kaisers für den verstreuten kaiserlichen Besitz in den Städten der Dekapolis. Dadurch läßt sich am ehesten erklären, daß Gerasa und nicht Bostra zum Sitz des Finanzprocurators der von Traian neu gegründeten Provinz Arabia wurde.⁶ In römischer Zeit entstanden zahlreiche öffentliche Gebäude entlang des sog. *cardo*, d. h. der in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Hauptachse im Zentrum der Stadt.⁷ Die Stadt wurde von einer rund 4 km langen Stadtmauer umschlossen und umfaßte ein Gebiet von ca. 85 ha.

Obwohl Gerasa (Abb. 1) offenbar in der Spätantike nicht mehr Sitz eines überlokalen römischen Amtsinhabers war, prosperierte die Stadt weiterhin. Dabei dürfte eine Rolle gespielt haben, daß man die Heilung des Besessenen durch Jesus in Gerasa lokalisierte⁸ und einem Brunnen Wunderheilungskräfte zusprach.⁹ Der Aufschwung setzte sich bis in die frühislamische Zeit fort, ja gerade in dieser Zeit wies die städtische Bebauung den höchsten Verdichtungsgrad auf. Erst ein verheerendes Erdbeben 749 n. Chr. hat in Verbindung mit den geänderten Rahmenbedingungen der Stadt ein Ende gesetzt. Wenn auch an einigen Stellen im Stadtzentrum punktuell wiederaufge-

2007. Vgl. auch N. ANDRADE, *Syrian Identity in the Greco-Roman World*, 2013, 160–169 sowie die Beiträge in *Syria* 66, 1989.

³ Zuletzt LICHTENBERGER 2003, 192; SARTRE 2001, 82f. Anm. 61, 117, 121, 138. Die Stadt entwickelte daraus die Tradition, von Alexander dem Großen seien dort Veteranen angesiedelt worden.

⁴ SARTRE 2001, 83, 138.

⁵ Zur Ära von Gerasa z. B. KRAELING 1938, 34; A. E. SAMUEL, *Greek and Roman Chronology. Calendars and Years in Classical Antiquity*, 1972, 180f., 246 mit Anm. 4, 247 mit Anm. 4; A. STEIN, *Studies in Greek and Latin Inscriptions on the Palaestian Coinage under the Principate*, 1990, 46–49.

⁶ HAENSCH 1997, 244, 371; ders., Ein Procurator der Provinz Arabia und die angeblichen Beinamen Aurelia Antoniniana von Gerasa, *ZPE* 95, 1993, 163–178.

⁷ Vgl. dazu und für das Folgende: KRAELING 1938, 46–56; RAJA 2012, 150–179.

⁸ Mk 5, 1–20; vgl. Mt 8, 28–34; Lk 8, 26–39; dazu KRAELING – KLAUSER 1978, 225.

⁹ Epiphanius, *Panarion*, haer. 51, 30, 1–2; zur Frage, wo sich dieser Brunnen befand, gegen KRAELING 1938, 63 und KRAELING – KLAUSER 1978, 231, jetzt SEIGNE 2014, 623–626.

baut wurde, erholte sich die Stadt insgesamt nicht mehr von dieser Katastrophe.¹⁰ Zum Zeitpunkt des Erdbebens gab es zahlreiche Kirchen in der Stadt, von denen bislang fünfzehn archäologisch erforscht wurden. Auch zwei Moscheen sind inzwischen bekannt geworden.¹¹

Das Stadtgebiet wurde von Nord nach Süd durch den tief eingeschnittenen Chrysorroas geteilt (Abb. 2). Während die Westseite der Stadt archäologisch gut untersucht ist und insbesondere zahlreiche öffentliche Gebäude bekannt und erforscht sind, ist die Ostseite weitgehend von der modernen Stadt Jerash überbaut.¹² Innerhalb des ummauerten Stadtgebiets ist das Nordwestviertel das am höchsten gelegene Areal (Abb. 2–3). Bis zum Beginn des neuen Forschungsprojekts war es archäologisch praktisch nicht erforscht.¹³ Lediglich die sog. Synagogenkirche wurde 1929 ausgegraben, eine Kirche, die, wie unter III 6 detailliert zu erläutern sein wird, über einer früheren Synagoge errichtet worden war.

Das dänisch-deutsche Forschungsprojekt zielt auf eine umfassende Untersuchung der Siedlungsgeschichte des Nordwestviertels und hat seit 2011 in jährlichen Kampagnen unter anderem einen Oberflächensurvey, geophysikalische Prospektionen sowie Ausgrabungen unternommen. Dabei ist deutlich geworden, daß die frühesten nachweisbaren Phasen auf Steinbruchtätigkeit in dem Areal hindeuten und später dann Bauten für die Wasserversorgung der Stadt entstanden.¹⁴ Umfangreichere Bebauung fassen wir erst in spätantiker/byzantinischer¹⁵ und umayyadischer Zeit. Nach dem

¹⁰ Zum Erdbeben Y. TSAFRIR – G. FOERSTER, *The Dating of the «Earthquake of the Sabbatical Year» of 749 C.E. in Palestine*, BSOAS 55/2, 1992, 231–235; zum Wiederaufbau im Stadtzentrum A. WALMSLEY et al., *A Mosque, Shops and Bath in Central Jarash: The 2007 Season of the Islamic Jarash Project*, ADAJ 52, 2008, 109–137, hier 133 f. und L. BLANKE et al., *Changing Cityscapes in Central Jarash – Between Late Antiquity and the Abbasid Period*, ADAJ 54, 2010, 311–327.

¹¹ Zu den ersten zwölf erforschten Kirchen von Gerasa: CROWFOOT 1928–1930 und ders. 1938. Zu den in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts untersuchten: PICCIRILLO 1981, 35–48; zusammenfassend MICHEL 2001, 226; bei derselben auch die umfangreichste neuere Erörterung aller dortigen Kirchen. Zu den Moscheen: A. WALMSLEY – K. DAMGAARD, *The Umayyad Congregational Mosque of Jerash in Jordan and its Relationship to Early Mosques*, *Antiquity* 79, 2005, 362–378. Vgl. auch Anm. 25.

¹² A. LICHTENBERGER – R. RAJA, *Living with and on the River-side. The Example of Roman Antioch-on-the-Chrysorroas-formerly-called-Gerasa*, in: J. K. Madsen – N. O. Andersen – I. Thuesen (Hrsg.), *Water of Life*, 2016, 98–115.

¹³ V. A. CLARK – J. BOWSER, *A Note on Soundings in the Northwestern Quarter of Jerash*, in: ZAYADINE 1986, 343–349.

¹⁴ A. LICHTENBERGER – A. LINDROOS – R. RAJA – J. HEINEMEIER, *Radiocarbon Analysis of Mortar from Roman and Byzantine Water Management Installations in the Northwest Quarter of Jerash, Jordan*, *Journal of Archaeological Science: Reports*, 2015, 114–127.

¹⁵ Die beiden in den verschiedenen Disziplinen gebräuchlichen Bezeichnungen werden in diesem Aufsatz in identischer Weise für den Zeitraum zwischen den diokletianisch-konstantinischen Reformen und der arabischen Eroberung verwendet.

Erdbeben von 749 n. Chr. kam es erst in ayyubidisch-mamlukischer Zeit wieder zu einer nennenswerten Besiedlung des Nordwestviertels.¹⁶

II. Der archäologische Befund

1. Der Hallenbau

Im Zuge der Untersuchung einer Terrassenmauer und der ‹Zentralstraße› an der Südkante des zentralen Plateaus des Nordwestviertels stießen wir 2014 in Schnitt J auf einen unterirdischen Höhlenkomplex.¹⁷ 2015 sollte mit Schnitt N der südliche Zugang zu dem Höhlenkomplex ermittelt werden. Dieser wurde an einer Geländekante vermutet, die nur ca. 1 m vom Atrium der Synagogenkirche entfernt lag. Die Geländekante entpuppte sich dann aber als nördliche Abschlussmauer eines mosaizierten Hallenbaus; die ältere Geländekante und der Zugang zu dem Höhlenkomplex, der mit der Errichtung des Hallenbaus zugeschüttet wurde, lagen nördlich dahinter. Der Hallenbau grenzte im Süden an die Synagogenkirche, die auf einem etwas niedrigeren Niveau des nach Süden abfallenden Hügels stand. Über eine kleine Treppenanlage bestand ein Zugang zum Atrium, also dem Vorhof, der Synagogenkirche. Daher besteht bei dem Hallenbau sehr wahrscheinlich ein bewußt geplanter Zusammenhang mit der Synagogenkirche (Abb. 4). Die Gesamtausdehnung des Hallenbaus konnte in der Kampagne von 2015 noch nicht ermittelt werden. Dies ist einer der Gründe – aber s. auch unter III 5 –, weshalb seine Bedeutung noch nicht endgültig geklärt ist.

Ergraben wurden Abschnitte der Westmauer, der Nordmauer und der Südmauer parallel zur Synagogenkirche; die Ausdehnung nach Osten ist noch unbekannt.¹⁸ Alle Stellen, an denen der Boden der Halle ausgegraben wurde, wiesen Mosaikfußböden auf. Die Nord-Süd-Ausdehnung der Halle beträgt 8,81 m lichte Weite (10,55 m mit beiden Mauern), die bislang erfaßte West-Ost-Ausdehnung mindestens 14,21 m lichte Weite (14,83 m mit der Westmauer). Die Anordnung des Mosaiks und die Orientierung der Inschriften zeigen, daß vom Zugang zum Atrium der Kirche aus eine Art Korridor im Dekor ausgespart war, der die Halle von Süden nach Norden teilte (Abb. 5). Zumindest der Westteil wies Fundamentierungen im Mosaikfußboden auf, die auf einen in Ost-West-Richtung verlaufenden Raumteiler hinweisen. Seine Konstruktionsweise (Pfeilerreihe, Säulenreihe, Balustrade, Mauer?) konnte allerdings

¹⁶ A. LICHTENBERGER – R. RAJA, *Jerash in the Middle Islamic Period. Connecting Texts and Archaeology through New Evidence from the Northwest Quarter*, ZDPV 132, 2016, 63–81.

¹⁷ G. KALAITZOGLOU – A. LICHTENBERGER – R. RAJA, *Preliminary Report of the Fourth Season of the Danish-German Jerash Northwest Quarter Project 2014*, ADAJ 59, 2015 (im Druck); A. LICHTENBERGER – R. RAJA – A. H. SØRENSEN, *Preliminary Registration Report of the Fourth Season of the Danish-German Jerash Northwest Quarter Project 2014*, ADAJ 59, 2015 (im Druck).

¹⁸ Vgl. dazu den Vorbericht von G. KALAITZOGLOU – A. LICHTENBERGER – H. MÖLLER – R. RAJA, ADAJ 60, 2016 (in Vorbereitung).

noch nicht ermittelt werden. Einen Hinweis auf die Datierung des Hallenbaus liefern die beiden unter III zu besprechenden Mosaikinschriften aus den Jahren 576 und 591 n. Chr. Die Inschrift des Westteiles ist die jüngere. Wegen eines Wechsels in der Mauertechnik der Südmauer – der Westteil ist weniger regelmäßig gelegt als der Ostteil – ist denkbar, daß der Westteil mit den jüngeren Mosaiken später angebaut wurde.

Wiederum zu einem späteren Zeitpunkt, vielleicht in frühislamischer Zeit, wurde der Hallenbau umgenutzt, denn nun wurde mindestens eine sorgfältig auf dem Mosaikfußboden in Nord-Süd-Richtung verlaufende Zwischenmauer eingebaut (über die erste Mosaikinschrift; Abb. 7). Damit wurde die ursprüngliche Raumfunktion wesentlich verändert. Eine absolute Datierung dieser Umbaumaßnahme ist stratigraphisch gegenwärtig nicht möglich. Allerdings haben wir Hinweise auf die Dauer der Nutzung: Schwere Schäden am Mosaik, der Fund von frühislamischer Grey Ware-Keramik sowie eines großen Holzstücks (Dachbalken?) auf dem Mosaikboden legen nahe, daß das Gebäude bei dem Erdbeben 749 n. Chr. zerstört und nicht mehr aufgebaut wurde.

2. Die Mosaiken

In Jerash gibt es zahlreiche spätantike Gebäude mit Mosaiken.¹⁹ Die Mosaiken des Hallenbaus konnten in der Kampagne 2015 nur teilweise freigelegt werden (Abb. 6). Deshalb ist die genaue Komposition der Felder noch unklar. Sie sind aus weißen, roten und braun-orangen, zwischen 1,4 und 2,0 cm großen Tesserae gelegt, wobei es kleine Differenzen in der Größe und der Regelmäßigkeit des Steinschnitts gibt. Die Mosaikfelder folgen augenscheinlich der Raumaufteilung des Gebäudes, und die jeweiligen Felder sind durch eine doppelte Linie begrenzt. Die Aufteilung der Mosaikfelder ist nicht ganz regelmäßig und symmetrisch. Es ist noch unklar, ob dies auf einen unregelmäßigen Grundriss des Hallenbaus, eine Reparatur oder eine Erweiterung zurückzuführen ist. Insgesamt sind drei verschiedene Mosaikfelder zu Tage gekommen:

Mosaikfeld (1). Dies ist das größte freigelegte Mosaikfeld, das den östlichen Teil des Hallenbaus einnimmt (Abb. 6. 8). Nach Ausweis seiner ins Jahr 576 datierten Tondoinschrift ist dies ein älterer Teil des Gesamtmosaiks des Hallenbaus. Der Dekor läuft im Ostteil des Hallenbaus entlang der Südmauer bis auf Höhe des Zugangs vom Atrium der Synagogenkirche, wo der Rahmen nach Norden abbiegt und unter dem Grabungsschnitt verschwindet. Sein weiterer Verlauf nach Norden ist unklar, doch begegnet der Dekor in einem rechtwinkligen Anschluss wieder im Nordwestraum, wo auch die seitlichen doppelten Begrenzungslinien erhalten sind. Allerdings ist seine Ausdehnung nach Westen unklar, da der Dekor bereits unter der frühislamischen Mauer wieder verschwindet und westlich der Mauer ein anderer Dekor (2) erscheint. Vermutlich unter der Mauer stießen die beiden Felder aneinander. Das unregelmä-

¹⁹ Zu Mosaiken in Jerash vgl. BIEBEL 1938; PICCIRILLO 1981, 35–48; PICCIRILLO 1993, 271–298; DVORJETSKI 2005, 144–149.

fige, vielleicht L-förmige Mosaikfeld wird von einer doppelten Linie eingefasst. Der sichtbare Dekor besteht aus fortlaufenden Rautenfeldern, deren Begrenzungslinien aus Winkeln (oder gestuften Zinnen) gebildet sind und die im Zentrum eine aus Winkeln und einem Punkt gebildete Rosette eingeschrieben haben. Das Winkelrosettenmotiv begegnet auch in den Ecken der Raute, wo der Eckwinkel mit den anstoßenden Eckwinkeln der benachbarten Rauten eine Winkelrosette bildet. Der Tondo ist in das fortlaufende Muster frei schwimmend eingesetzt. Das Inschriftenfeld wird begrenzt von einem einfachen Mäander, der innen und außen von je einer Linie eingefasst ist.

Mosaikfeld (2). Nur in einem kleinen Abschnitt des Nordwestraums westlich der frühislamischen Mauer ist ein weiteres Mosaikfeld sichtbar. Der Übergang zum Feld (1) liegt unter einer Mauer; möglicherweise schloß es direkt an. Die Ausdehnung des Feldes ist unklar, doch könnte es den Nordwestraum bedeckt haben. Das Mosaik ist von einer doppelten Linie begrenzt, die in der Flucht von Mosaikfeld (1) liegt. Auch in diesem Feld bestimmen fortlaufende Rauten den Dekor. Die Rauten liegen in derselben Ausrichtung wie die Rauten in den Mosaikfeldern (1) und (3), allerdings sind sie etwas größer. Sie werden gebildet aus doppelten Linien, die jeweils aus Reihen quer-gestellter Mosaiksteine gesetzt sind. Im Zentrum der Raute ist das gleiche Rosettenmotiv wie in Mosaikfeld (1) eingefügt, nämlich eine Winkelrosette, gebildet aus vier Winkeln und einem eingeschriebenen Punkt.

Mosaikfeld (3). Das Mosaikfeld liegt im Südwestraum (Abb. 6. 9) und ist nach Ausweis seiner Inschrift rund 15 Jahre jünger als (1). Die Südwestecke des Rahmens ist erhalten, so daß es wahrscheinlich den ganzen Raum eingenommen hat. Das Mosaikfeld ist unregelmäßig von Dekormotiven gerahmt. An der Ostseite ist im Übergangsbereich zwischen (1) und (3) eine Naht zu erkennen, die auf eine nachträgliche Einfügung des Mosaikfeldes hinweist. Vor allem im Bereich der Naht sind die Legeweise und der Steinschnitt der Tesserae deutlich unregelmäßiger als in (1). Das Grundmuster des Mosaikfeldes ähnelt den beiden anderen Mosaikfeldern. Es wird von einem doppelten Rahmen eingefasst, und ein fortlaufender Rautendekor ist in das Feld eingeschrieben. Die Rauten werden wie in (2) von einer doppelten Linie quergesetzter Steine gebildet. Den Rauten ist je eine Rosette eingeschrieben, die im Aufbau den Rosetten in (1) und (2) entspricht. Diese Rosetten sind jedoch größer als in (1) und (2), da sie mit maximal vier Tesserae Seitenlänge gesetzt sind und nicht wie die anderen mit drei Tesserae. Die *tabula ansata* mit Inschrift ist mittig in den Dekor eingefügt. Der Rahmen des Mosaikfeldes wird im Osten und Norden von weiteren Dekorelementen eingefasst. Sie sind aus Rautenfeldern gebildet, die aus 3×3 Reihen im Schachbrettmuster bestehen. Diese Rautenfelder sind in unregelmäßigen Abständen zueinander und zum Rahmen gesetzt. An der Nordseite verkümmert das Motiv zum Teil und wird zu einer kleineren Raute mit eingeschriebenem Punkt reduziert. An der Südseite ist zunächst eine erhaltene Schachbrettmusterraute eingefügt, im weiteren Verlauf nach Westen folgt nur noch eine Winkelrosette.

Die Komposition in fortlaufenden Rautenfeldern und die einzelnen Dekorelemente der drei Mosaikfelder sind gut bekannt aus dem Repertoire spätantiker Mosai-

ken in Jerash und Umgebung. So begegnet die Aufteilung in Rautenfelder mit der Doppellinie aus schräg gesetzten Tesseræ (Mosaikfelder [2] und [3]) unter anderem in den jüngeren Mosaikböden der Placcus-Bäder (Raum A51),²⁰ die inschriftlich auf 584 n. Chr. datiert sind,²¹ in einem 578 n. Chr. datierten Raum am sog. *cardo* gegenüber dem sog. *macellum*²² sowie im sog. Clergy House (Raum B64).²³ Dort finden sich auch die in die Rauten eingeschriebenen Winkelrosetten. Winkelrosetten und Schachbrettmusterrauten sind ebenfalls Füllelemente auf einem Mosaik in dem westlich von St. Theodorus gelegenen Haus VI (Raum A42), welches in das 6. Jh. n. Chr. datiert wird.²⁴ In spätantiken Läden entlang des sog. *cardo*, die vom Islamic Jarash Project ausgegraben wurden, fanden sich ebenfalls Mosaikböden mit Rautenfeldern mit schräg gesetzten doppelten Reihen von Tesseræ und eingeschriebenen Winkelrosetten und Schachbrettmusterrauten.²⁵ Winkelrosetten begegnen auch in den etwas anders als bei dem Hallenbau gestalteten, fortlaufenden Rauten in der Apsis der sog. Marianos-Kirche.²⁶

Ungefähr 20 km westlich von Jerash war die jüngst ergrabene und erst ansatzweise publizierte Kirche von Ras ed-Deir reich mit Mosaiken ausgestattet.²⁷ In einem nördlichen Nebenschiff der Kirche fand sich eine Mosaikinschrift, die das Mosaik in das Jahr 599/600 n. Chr. datiert. Die Inschrift ist in einem Tondo angebracht, der wie bei den Mosaikfeldern (2) und (3) im Hallenbau von einem fortlaufenden Rautenmuster mit quergesetzten doppelten Linien und eingeschriebenen Winkelrosetten umgeben war.²⁸ Ein vergleichbarer, aber im Detail und in der Farbwahl aufwendigerer Dekor begegnet in der Kirche von Ras ed-Deir auch im Narthex und in den beiden Seitenschiffen.²⁹

²⁰ Zu diesen zuletzt TH. LEPAON, *Les bains de Placcus à Gerasa de la Décapole*, Syria 92, 2015, 105–121.

²¹ BIEBEL 1938, 314 Taf. LXIc. Die Inschrift: I.Gerasa 297.

²² PICCIRILLO 1993, 524. Zu dem Raum und der Inschrift vgl. A. HADIDI, *The Jerash Project for Excavation and Restoration*, in: ZAYADINE 1986, 17f. (SEG 37, 1548).

²³ FISHER 1938, 273 Taf. LXc.

²⁴ FISHER 1938, 285; BIEBEL 1938, 316; I.Gerasa 303 Taf. LXIIa.

²⁵ http://miri.ku.dk/projekts/djipp/reports/IJP_2007_EndofSeasonReport.pdf (S. 56 Feature 9) sowie http://miri.ku.dk/projekts/djipp/reports/IJP_2008_EndofSeasonReport.pdf (S. 28f. Feature 13f.). Vgl. jetzt auch R. H. BARNES, *How Deep Those Foundations; How Tall Those Walls; How Strong That Roof: Building Practises in an Early Islamic Mosque at Jarash*, SHAJ 12, 2016, 783–796 (das Photo auf S. 794 erlaubt leider keine vollständige Lesung, sondern läßt nur erkennen, daß die Inschrift ins Jahr 578 datiert).

²⁶ GAWLIKOWSKI – MUSA 1986, 139 Taf. II A, IV A; PICCIRILLO 1993, 298; MICHEL 2001, 267–269. Zu Marianos und der nach ihm benannten Kirche vgl. unten III 5.

²⁷ AL-MUHEISEN – NASSAR 2014.

²⁸ AL-MUHEISEN – NASSAR 2014, 88 Abb. 2.

²⁹ AL-MUHEISEN – NASSAR 2014, 101, 103 Abb. 14.

Die Mosaiken aus dem Hallenbau in Jerash fügen sich also gut in das Repertoire der Mosaiken des späten 6. Jh. in Jerash und Umgebung ein.³⁰ Anhand der Kontexte in Gerasa sowie in der näheren Umgebung wird zudem deutlich, daß der Dekor zwar in aufwendig ausgestatteten, doch funktional eher untergeordneten Raumeinheiten (Ladenlokalen, Nebenräumen) auftritt.

III. Die Inschriften und ihre Aussage

1. Vorlage der Inschriften

Wie erwähnt, findet sich in den Mosaikfeldern (1) und (3) jeweils eine Inschrift. In Mosaikfeld (1), östlich vom Verbindungsgang zum Vorhof der Kirche angebracht, nach Südosten zu lesen, lautet **Inschrift 1** (Abb. 8) folgendermaßen:

+ Θ(εο)ϣ χά- +
 ριτι ἐπὶ Μαριανοῦ +
 ἀγ(ιωτάτου) ἡμῶν ἐπισκ(όπου) ἀρχ(η)γ(εσίας) (πρώτης)
 Στεφάνου Κοσμᾶ θεοφ(ιλεστάτου) διακ(όνου)
 5 νουμέρου Ἐλέκτων (καὶ) Ζαχαρίου
 ἀργυρ(ο)υποδ(έκτου) ἐψηφώθη
 τὰ ὡδε μη(νός) Μαρτί(ου) χρό(νων) +
 θ' ἰνδ(ικτιῶνος) τοῦ ηλχ'
 + ἔτους +

Strich über ΘΥ in Z. 1. Zahlstriche über den Zahlen in Z. 8.

Ligaturen: Z. 2: OY; Z. 4: OY; Z. 5: OY, OY. M und H von μη(νός) übereinander geschrieben; χρό(νων) in Z. 7 als X, P mit schräg hindurch gehendem Abkürzungsstrich und kleinem hochgesetzten o.

Abkürzungszeichen in Form eines s in Z. 3 (dreimal; hinter ἀγ-, ἐπισκ- und ἀρχγ-), 6 (ἀργυρ-υπόδ-), 8 (ἰνδ-). In Z. 5 nach Ἐλέκτων als Stellvertreter für καὶ (wie in Z. 2 von Inschrift 2) oder den zweiten Teil des ausführlichen Truppenbeinamens, wie er in der folgenden Inschrift zu fassen ist (Ἰουστινιανῶν).

Πρώτης in Z. 3 als A geschrieben. In Z. 6 geht wie beim P von χρό(νων) in Z. 7 durch das zweite P von ἀργυρ(ο)υποδ(έκτου) ein Abkürzungsstrich hindurch, man könnte also auch ἀργύρ(ου) υποδ(έκτου) schreiben. Dem entspricht, was für die parallele Bildung χρυσοὑποδέκτης/χρυσουποδέκτης festzustellen ist (s. u. III 4).

Kreuze (verschiedener Art) in Z. 1 (2), 2, 7 und 9 (2).

«Durch Gottes Gnade wurde unter unserem heiligsten Bischof Marianos in der ersten Führungsperiode des Stephanos, Sohn des Kosmas, des Gott überaus liebenden Diakons des *numerus* der *Electi* (*Iustiniani*), und während Zacharias Silbereinnehmer war,

³⁰ Zu einer möglichen «Schule» von Mosaizisten in Gerasa vgl. J. BALTY, *Mosaiques antiques du Proche-Orient. Chronologie, iconographie, interprétation*, 1995, 135.

dieses da mosaiziert; im Monat März, in den Zeiten der 9. Indiktion im 638. Jahr (März 576).»

In Mosaikfeld (3), westlich von dem Verbindungsgang zum Vorhof der Kirche, nach Nordwesten ausgerichtet angebracht, findet sich **Inscription 2** (Abb. 9):

+ ἐπὶ τῆς σὺν θ(ε)ῶ τρίτης ἀρχηγ(εσίας) Στεφάνου Κοσμᾶ
 θεοφιλ(εστάτου) διακό(νου) (καὶ) Ἀλεξάνδρου ἀργυροποδ(έκτου)
 Ἐλέκτων Ἰουστινιανῶν ἐψηφώθη καὶ τοῦ- +
 το δυσμαῖον μέρος τοῦδε τοῦ κελλίου
 5 ἐν μηνί(νι) Ἰουλίῳ χρό(νων) δεκάτης ἰνδ(ικτιῶνος) τοῦ δνχ' ἔ(ι)τους.

Strich über ΘW in Z. 1. Zahlstriche über den Zahlen in Z. 5.

Ligaturen: Z. 1: OY; Z. 3: OY, OY. Bei διακό(νου) K mit schräg hindurch gehendem Abkürzungsstrich und kleinem hochgesetzten ο; καὶ in Z. 3 als K mit hindurch gehendem, s-förmigen Abkürzungsstrich; M und H von μην(ός) übereinander geschrieben; χρό(νων) als X, P mit schräg hindurch gehendem Abkürzungsstrich und kleinem hochgesetzten ο. Das Zeichen zu Ende von Z. 3 könnte ein T mit darüber geschriebenem kleinem ο sein oder ein Kreuz. Je nachdem ist zu lesen τοῦ+|το oder τοῦτο | τὸ.

Abkürzungszeichen in Form von s in Z. 2 (dreimal), davon einmal für καὶ, Z. 5.

Trema beim I von Ἰουστινιανῶν und Ἰουλίῳ.

Kreuze in Z. 1 und 3.

Zu Ende von Zeile 1 sehr kleine Buchstaben wegen Platzmangels.

«Unter der mit Gott dritten Führungsperiode des Stephanos, Sohn des Kosmas, des Gott überaus liebenden Diakons, während Alexander Silbereinnehmer für die (der?) *Electi Iustiniani* war, wurde auch dieser westliche Teil dieses Kellion da mosaiziert; im Monat Iulios, in den Zeiten der 10. Indiktion im 654. Jahr (Juli 591).»

Von ihrer grundsätzlichen Struktur her entsprechen beide Inschriften dem für spätantike griechische Bauinschriften Typischen: Auf eine einleitende Segensformel folgt die Nennung der Autoritäten, unter deren Beteiligung die Baumaßnahme erfolgt war; es wird dann angegeben, was erbaut oder ausgestaltet worden war und abschließend die Maßnahme datiert. Das geschieht mit Hilfe der in Gerasa gebräuchlichen städtischen Ära. Üblicherweise benutzte man in Gerasa die makedonischen Monate, aber auch mindestens eine andere späte Inschrift aus dem Jahre 611 verwendet wie die hier vorgelegten die des julianischen Kalenders.³¹

2. *Der numerus Electorum Iustinianorum*

In beiden Inschriften werden Personen erwähnt, die mit einem dem Lateinischen entnommenen Lehnwort als ἔλεκτοι, also *electi*, bezeichnet werden. Daß diese ‚Aus-

³¹ I.Gerasa 335.

erlesenen» im ersten Fall mit einem weiteren Lehnwort, nämlich $\nu\omicron\mu\epsilon\rho\omicron\varsigma$ /*numerus*, gekennzeichnet werden und im zweiten Fall zusätzlich den Namen *Iustiniani* führen, macht klar, worum es sich handelt: um eine spätantike Heeresformation, nämlich einen *numerus Electorum Iustinianorum*, also eine vermutlich unter Justinian aus unerlesenen Soldaten oder Rekruten gebildete (eventuell umbenannte) Einheit. Eine solche Einheit ist bisher aus Arabia nicht bekannt,³² was aber angesichts unserer geringen Quellendichte für die römische Armee in dieser Zeit nichts bedeutet.³³

In der Nachbarprovinz Aegyptus ist zwischen 541–546 und 551–552 ein berittener *numerus* der *Biselecti Iustiniani* bezeugt (Standort vielleicht Hermoupolis magna).³⁴ Die Namensverwandtschaft legt einen Zusammenhang bei der Truppenbildung nahe, auch wenn genaue Details offenbleiben müssen. Die *Biselecti* waren anscheinend 500 Mann stark, so daß man für die *Electi* möglicherweise von der gleichen Mannschaftsstärke ausgehen sollte. Vielleicht ist eine weitere fragmentarische Inschrift³⁵ aus der sog. Kirche des Bischofs Isaias,³⁶ die im Jahre 559 vollendet wurde, ebenfalls auf die *Electi Iustiniani* als Einheit oder auf einen Angehörigen dieses Verbandes zu beziehen; denn mit dem erhaltenen Ἰουστῖ- war gegen den Editor kaum der Kaiser Justinian gemeint. Die Kirche war nämlich die Stiftung eines Ehepaares,³⁷ das den Titel *clarissimus* führte. Das war in dieser Zeit etwas für lokale Honoratioren Typisches. Im «großen Rahmen» einer solchen privaten Stiftung lokaler Honoratioren eine zusätzliche kaiserliche Stiftung anzunehmen, dazu noch im fernen Arabia, macht wenig Sinn.

Sehr fraglich muß demgegenüber bleiben, ob es sich bei dem Tribunen Dagistheos, der in der 533 vollendeten Kirche des Kosmas und Damianos in Gerasa einen wesentlichen Teil der Baukosten, wenn nicht gar die gesamten, trug,³⁸ um einen Kommandeur der *Electi Iustiniani* handelte. Der zeitliche Abstand zur frühesten Inschrift dieser Truppe ist vergleichsweise groß (43 Jahre). Dagistheos könnte ebenso gut Kommandeur einer anderen vorher in Gerasa stationierten Einheit gewesen sein oder sich gar

³² Vgl. KENNEDY 2004; PARKER 1986.

³³ Die beiden Inschriften stellen die letzten präzise datierten Belege von Einheiten in der Provinz Arabia vor der arabischen Eroberung dar.

³⁴ Anna Maria KAISER sei ganz herzlich für den Einblick in ihre 2014 eingereichte, bisher noch unpublizierte, preisgekrönte Dissertation zum spätantiken Heer Ägyptens gedankt, in der sie S. 334–337 die Dokumentation für diesen *numerus* zusammenstellte. Der zeitlich früheste Beleg für die *Biselecti* ist P.Cairo Masp. II 67139, cf. BL IX 43; der zeitlich letzte P.Cairo Masp. I 67057. Als Ausgangspunkt für diese Einheit vermutet sie eine in zwei Inschriften aus Nordafrika bezeugte Formation (CIL VIII 17414 = ILAlg. I 82 = ILCV 495 [add.]; ILS 9211). Die Inschriften sind allerdings gegen KAISER wohl kaum dem 2. und 3. Jh. zuzuweisen.

³⁵ J. M. C. BOWSER, *The Church Inscriptions*, in: ZAYADINE 1986, 319–321, hier 319f. Nr. 3 mit 327 Taf. 10 (bei SEG 37, 1543 A unvollständig wiedergegeben).

³⁶ Zu dieser zuletzt MICHEL 2001, 261–265.

³⁷ SEG 37, 1541.

³⁸ I.Gerasa 311, zur Datierung der Kirche I.Gerasa 314. Für die Frage ist es gleichgültig, ob man eine Identität mit dem Feldherrn Justinians annimmt oder nicht (dazu zuletzt KENNEDY 2004, 117).

nur in einem nicht mehr näher zu bestimmenden Zusammenhang kurzfristig in Gerasa aufgehalten haben.³⁹

Bemerkenswert ist die räumliche Konzentration der wenigen spätantiken Inschriften mit Bezug zu Militäreinheiten in der unmittelbaren Umgebung des Nordwestviertels. Neben den beiden neuen Inschriften im Hallenbau stammen auch die beiden anderen angesprochenen Kirchen mit ihren Inschriften aus dem Nordwesten Gerasas: Die sog. Kirche des Bischofs Isaias liegt am östlichen, die Kirche für Kosmas und Damianos am südlichen Fuß des Nordwestviertels. Damit zeichnet sich tendenziell ab, daß Stiftungen von Militärangehörigen in der Spätantike vor allem in dieser Gegend erfolgten. Es ist daher zu erwägen, ob im Nordwestviertel spätantikes Militär im besonderen Maße präsent war. Da das Nordwestviertel, wie erwähnt, der am höchsten gelegene Teil im ummauerten Stadtgebiet war und deshalb eine besondere strategische Bedeutung hatte, liegt der Gedanke an eine Kasernierung oder Einquartierung von Soldaten in diesem Gebiet prinzipiell nahe.⁴⁰

Daß im spätrömischen Gerasa eine militärische Einheit stationiert war, verwundert nicht. Das Gleiche galt auch schon für die Kaiserzeit: DAVID KENNEDY hat aus drei Grabsteinen von Soldaten einer *ala I Augusta Thracum* geschlossen, daß diese Einheit im 1. Jh., also noch vor der Einrichtung der Provinz Arabia, in Gerasa stationiert war.⁴¹ Zeitweilig hielt sich in den Anfängen der Provinz dort eine größere Abteilung der *legio VI Ferrata* auf,⁴² und hinter den Zeugnissen für verschiedene Soldaten der *legio III Cyrenaica*⁴³ könnte auch eine in Gerasa stationierte *vexillatio* dieser Legion stehen. Bekannt ist schließlich, daß die *equites singulares* Hadrians dort den Winter 129/130 verbrachten.⁴⁴

3. Der Diakon des numerus und seine Funktion

Zu dem *numerus* der *Electi Iustiniani* standen nach dem Zeugnis der beiden Inschriften zwei Personen mit speziellen Funktionen in einem besonderen, in einen Genitiv gekleideten, Verhältnis: Die erste ist nach dem Zeugnis der ersten Inschrift ein spezieller, dem *numerus* zugeordneter Diakon namens Stephanos, Sohn des Kosmas. Solche Regimentskleriker bzw. Feldgeistlichen sind in den letzten Jahren nicht nur aus litera-

³⁹ Ganz fraglich IGLS XXI 5, 62 (Umm al-Surab): ΕΞΕΛΕΚΤΑΣ. D. FEISSEL erwägt zudem ein X anstelle des Λ zu lesen.

⁴⁰ Vgl. allerdings KENNEDY 2004, 114: «There is, however, an unexplained fortification wall on the hill south of the later city walls which may relate to an encampment (Kennedy 1998: 56, pl. 2).»

⁴¹ KENNEDY 2004, 113f. auf der Basis von I.Gerasa 199–201.

⁴² I. Gerasa 171 = AE 1983, 937.

⁴³ I. Gerasa 31, 197, 211–213. AE 1996, 1604 und AE 1993, 1641 dienten allerdings im Stab des Procurators.

⁴⁴ I. Gerasa 30. Ob der Kaiser selbst auch dort den Winter verbrachte, bleibt gegen KENNEDY 2004, 113 u. a. offen, s. H. HALFMANN, *Itinera principum, Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich*, 1986, 206f.

rischen, sondern auch aus dokumentarischen Quellen bekannt geworden.⁴⁵ In einem Wiener Papyrus von der Wende vom 5. zum 6. Jh. mit einer Liste des Personalstands einer unbekanntenen Formation (*officium des dux Thebaidos?*) finden sich ein Protopresbyter und mindestens drei Presbyter, bevor die Kolumne abbricht.⁴⁶ In einer neu publizierten Inschrift aus Perge mit einer Liste der Rationen im Rahmen der *annona*, auf die die verschiedenen Dienstgrade eines *numerus* unter Anastasius Anspruch hatten, erscheinen die *clerici* ganz selbstverständlich neben militärischen Dienstgraden.⁴⁷ In einer Grabinschrift aus Panion in Thrakien wurde der Ehefrau eines διάκονος νουμέρου Δηφενσόρων gedacht.⁴⁸

Die Tätigkeit des Diakons wird mit einem mit ἐπί eingeleiteten und zu ΑΡΧΤ bzw. ΑΡΧΗΓ abgekürzten Substantiv gekennzeichnet. Für diese Form der Erwähnung gibt es m. W. bisher weder in Inschriften noch in Papyri eine Parallele. Wie die zweite Inschrift zweifelsfrei zeigt, wurde diese Tätigkeit gezählt, Stephanos bekleidete sie nach mindestens 15 Jahren zum drittenmal. Das deutet darauf hin, daß die Funktion im Rahmen des *numerus* erfüllt wurde und für längere Perioden galt.⁴⁹ Klar ist, daß in der Abkürzung das Wort ἀρχή steckt, also auf eine leitende Funktion hingewiesen wurde. Am ehesten vorstellbar ist, daß mit dem Begriff die führende Stellung eines Klerikers unter den *clerici* eines *numerus* gekennzeichnet wurde.⁵⁰ Eine solche führende Stellung passt zu dem, was Theodoret über einen Diakon namens Agapet schreibt, der das Leben der Soldaten seines *numerus* nach göttlichen Vorschriften ausgestalten sollte.⁵¹

⁴⁵ A. H. M. JONES, *Military Chaplains in the Roman Army*, HThR 46, 1953, 239f.; M. CLAUSS, *Heeresreligion und Christentum*, RAC 13, 1986, 1094–1113; J. HOLDON, *Warfare, State and Society in the Byzantine World, 565–1204*, 1999, besonders 16 mit Anm. 8; K. L. NOETHLICH, *Die ‚Christianisierung‘ des Krieges vom spätantiken bis zum frühmittelalterlichen und mittelbyzantinischen Reich*, JbAC 44, 2001, 5–22; HAENSCH 2004; R. W. MATHESEN, *Emperors, Priests, and Bishops. Military Chaplains in the Roman Empire*, in: D. L. BERGEN (Hrsg.), *The Sword of the Lord. Military Chaplains from the First to the Twenty-First Century*, 2004, 29–43, besonders 36–39, der das Ausmaß der Institutionalisierung unterschätzt; B. PALME, *Kommentar zu CPR XXIV 15. Zur Liturgie: A. HEISENBERG, Kriegsgottesdienst in Byzanz*, in: *Aufsätze zur Kultur- und Sprachgeschichte vornehmlich des Orients*, Ernst Kuhn zum 70. Geburtstag am 7. Februar 1916 gewidmet von Freunden und Schülern, 1916, 244–257; J.-R. VIEILLEFOND, *Les pratiques religieuses dans l’armée byzantine d’après les traités militaires*, REL 37, 1935, 322–330.

⁴⁶ CPR XXIV 15.

⁴⁷ F. ONUR, *Monumentum Pergense. Anastasios’un Ordu Fermanı*, 2014.

⁴⁸ JÖAI 23, 1926, Bbl. 155 Nr. 92 (cf. SEG 48, 887).

⁴⁹ Bisher ist uns keine Kirchenbauinschrift bekannt, in der erwähnt wird, daß jemand auch die zweite oder dritte Baumaßnahme an einer Kirche geleitet habe.

⁵⁰ Was bedeuten würde, daß es unter den Geistlichen eines *numerus* keinen Bischof gab (vgl. HAENSCH 2004, 526 Anm. 8). Ein solcher ist auch bisher nicht bezeugt. Vielmehr erscheint in CPR XXIV 15 allem Anschein nach kein Bischof, sondern nur ein Protopresbyter. Ähnliches gilt für PG 69, 416. Es wäre insofern erklärlich, als Bischöfe in der Spätantike ja viel stärker als später mit einem Ort und dessen Gemeinde verbunden waren.

⁵¹ Theod. Ep. 2 (Azema I 74f.): στρατιωτικὸν δὲ τάγμα ἐτάχθη πρὸς τὰ θεῖα ῥυθμιζειν.

Denkt man in diesen Bahnen, dann könnte es sich bei dem abgekürzten Substantiv um den Begriff ἀρχηγεία gehandelt haben. Mit dem entsprechenden Substantiv ἀρχηγός bzw. ἀρχηγέτης wurde zwar nicht besonders häufig, aber immer wieder auf eine leitende Rolle hingewiesen, u. a. im byzantinischen Heer.⁵²

4. Der ἀργυροποδέκτης/argenti susceptor

Nicht unmittelbar erschließt sich zumindest zunächst die zweite in beiden Inschriften in abgekürzter Form genannte Funktion, die von zwei unterschiedlichen Individuen namens Zacharias und Alexander ausgeübt wurde. In der ersten Hälfte der beiden Abkürzungen ἀργυροπόδος bzw. ἀργυροπόδος steckt zweifelsfrei das Wort ἄργυρος (Silber). Beim zweiten Wortbestandteil denkt man zunächst an eine Form von πούς, ποδός (Fuß). Aber keine römische Einheit und kein römischer Offiziale wurde in dieser oder einer verwandten Form als «Silberfüßler» bezeichnet. Stattdessen erbringt eine intensive Suche in einem spätantiken Glossar den ἀργυροποδέκτης (eine Handschrift bietet: ἀργυροποδέκτης), den *argenti susceptor*, also den «Silbereinnehmer».⁵³ Dieser Terminus ist ansonsten nicht bezeugt,⁵⁴ üblicherweise vereinte man die beiden Wörter ἄργυρος und ὑποδέκτης⁵⁵ nicht zu einem Begriff. Allerdings ist in Ägypten seit dem 5. Jh. n. Chr.⁵⁶ und jetzt in Petra im späten 6. Jh.⁵⁷ der χρυσοποδέκτης oder χρυσοποδέκτης belegt, der «Goldeinnehmer». Man hat aus den bisher bekannten, vor allem papyrologischen Zeugnissen den Schluss gezogen, daß es neben dem speziell für das Getreide zuständigen ὑποδέκτης nur den für Gold zuständigen gegeben habe, wobei der alle Geldabgaben eingesammelt habe.⁵⁸ FRITZ MITTHOF hat angenommen, daß ein Kollegium von Hypodekten, das für das 4. Jh. typisch gewesen sei, durch einen von ihm sog. «Generalhypodekten» im 5. Jh. abgelöst worden sei.⁵⁹ Diese Positionen sind jetzt fraglich geworden. Allerdings könnte es auch bei einer Institution

⁵² ἀρχηγός: Syll. 684 = Achaie III 5 (Der Brief des *proconsul* Q. Fabius an Dyme); ἀρχηγέτης: I. Byzantion S. 14; A. ASDRACHA, *Inscriptions protobyzantines et byzantines de la Thrace orientale et de l'île de'Imbros (III^e–XV^e siècles)*, 2003, 89 (aus dem Jahr 1002?). Vgl. IJO I Ach 18, dazu L. ROBERT, *Inscriptions gréco-juives*, *Hellenica* 1, 1940, 25–29, hier 26f.; N. DE LANGE, *A Gold Votive Medaillon in the Jewish Museum, London*, 2001, 48–55, besonders 51. Für die Verbreitung solcher Wortbildungen im byzantinischen Reich des 6. Jh. bietet der *Liber pontificalis ecclesiae Ravennatis* ein interessantes Beispiel. Dort taucht in § 73 das Lehnwort *archiergatus* für den führenden Handwerker auf.

⁵³ *Corpus Glossariorum Latinorum* II 244 Z. 13 (Glossae graeco-latinae ex codice Harleiano).

⁵⁴ Vgl. insbesondere *Lexikon zur Byzantinischen Gräzität* I, 2001, 194.

⁵⁵ Zum ὑποδέκτης = *susceptor* jetzt vor allem MITTHOF 2001, 107–119, 132f., 516–518; vgl. auch A. LANIADO, *Recherches sur les notables municipaux dans l'empire protobyzantin*, 2002, 113–115.

⁵⁶ Kommentar zu P.München III 133 (R. HÜBNER).

⁵⁷ P.Petra III 19 (χρυσυποδέκτης).

⁵⁸ R. HÜBNER bei P.München III 133.

⁵⁹ MITTHOF 2001, 114f.

wie dem ὑποδέκτης Unterschiede zwischen Ägypten und Arabia gegeben haben. Der Begriff ἄργυρος dürfte wie im Namen Chrysargyron⁶⁰ verwendet worden sein, d. h. als Bezeichnung für versilberte Kupfermünzen.⁶¹

An eine weitere Gemeinsamkeit zwischen dem ägyptischen ὑποδέκτης und dem in der Provinz Arabia läßt aber auch der zweite Teil des Titels des ὑποδέκτης in der zweiten Inschrift denken: Es folgt dort nach ὑποδέκτης die nähere Charakterisierung ἑλεγκτῶν Ἰουστινιανῶν. Papyri aus dem Hermopolites um die Mitte des 5. Jh. geben dem dort tätigen ὑποδέκτης sehr umfangreiche Titulaturen. In dem wohl ausführlichsten und besterhaltenen Fall findet sich z. B. ὑποδέκτης ἀννωνῶν [ἐπὶ] τόπων Μαύρων καὶ χρυσοῦ κανονικῶν τίτλων σὺν τρωῶνων, also etwa «Einnehmer für die *annonae* der am Ort stationierten Mauren und für das Gold der *tituli canonici* mit dem *aurum tironicum*».⁶² Gleich wie auch immer diese umfangreiche Titulatur verkürzt wurde, in allen Beispielen findet sich – und zwar seit dem 4. Jh. – ein Bezug auf «die am Ort stationierten Mauren».⁶³ Auch im Titel des im Hermopolites tätigen ὑποδέκτης, der zweifellos ein ziviler, städtischer Funktionsträger war, erscheint also der Name einer Einheit. Wenn die Bezeichnung dieses ὑποδέκτης noch mehr verkürzt worden wäre zu ὑποδέκτης τῶν Μαύρων, dann hätte man einen Titel, der dem aus Gerasa bekannt gewordenen entspräche. Mit anderen Worten, diese ägyptischen Belege werfen die Frage auf, wie ἄργυροποδέκτης ἑλεγκτῶν Ἰουστινιανῶν zu verstehen ist: als Genitivus possessivus – der ἄργυροποδέκτης der *Electi Iustiniani*, d. h. ein im Verband der *Electi Iustiniani* tätiger, als Soldat oder in einer Form von *deputatio* zugewiesener Amtsinhaber? Oder als Genitivus obiectivus – der ἄργυροποδέκτης für die *Electi Iustiniani*, d. h. ein ziviler Amtsinhaber, der (u. a.) auch Aufgaben für die *Electi* erfüllte? Der augenblickliche Kenntnisstand läßt in dieser Frage keine endgültige Entscheidung zu. Die zweite Interpretation dürfte allerdings die wahrscheinlichere sein. Wie auch immer der Titel zu verstehen ist, genannt wurde der ὑποδέκτης in den Inschriften am ehesten wohl deshalb, weil die Finanzierung der Mosaiken von ihm aus Mitteln, für die er zuständig war, organisiert und von ihm kontrolliert worden war. Seine Nennung entspricht also den Nennungen des Ökonomen der Bischofskirche in einer Reihe von Bauinschriften von Kirchen in dieser Region und dieser Zeit.⁶⁴ Der

⁶⁰ Dazu S. SCHMIDT-HOFNER, Reagieren und Gestalten. Der Regierungsstil des spätrömischen Kaisers am Beispiel der Gesetzgebung Valentinians I., 2008, 181–187.

⁶¹ Ist die Bezeichnung eine Kurzfassung dessen, was in einem ägyptischen Papyrus (SPP XX 143, ca. 435) als ὑποδ[έκτης] λαργιτιοναλικῶν καὶ δεσπο[τι]κῶν προσόδων bezeichnet wurde?

⁶² P.Heid. Inv. G 1504 (SB XXII 15553); dazu B. PALME, Die Hypodektenquittungen SPP III 293 und VIII 999, Aegyptus 74, 1994, 25–31, hier 28.

⁶³ Vgl. die Tabelle bei ΜΙΤΤΗΟΦ 2001, 516–518. Der früheste Beleg dafür ist P.Bonn. Inv. 22 kol. II (dazu a. O. 517 Anm. 1031).

⁶⁴ IGLS III 774, 776–778 (Qaousiyé bei Antiochia, Syria I, aus dem Jahr 387 bzw. der Periode 420/421–429); IGLS V 2098 (Borg el-Qâi, Syria II, 539/540); SEG 30, 1667 b (Mutatio Heldua, Phoenice I, 622); SEG 8, 21 (Suhmata, Phoenice I, 555); Wadd. 2091 (Amra, Arabia); SEG 32,

Diakon Stephanos, Sohn des Kosmas, war – auf heutige Begriffe zugespitzt – der Bauleiter, Zacharias bzw. Alexander der Finanzkontrolleur.

5. Das mosaizierte Gebäude

Doch was wurde mosaiziert? Nach der ersten Inschrift war es «dieses da», τὰ ὧδε.⁶⁵ Damit ist zweifelsfrei das Mosaik gemeint, zu dem die Inschrift gehört. Aber es wird nicht klar, welche Funktion das Gebäude hatte, in dem das Mosaik mit der Inschrift verlegt wurde. Die zweite Inschrift spricht vom «westlichen⁶⁶ Teil dieses Kellions hier» – τὸ δυσμῖαιον μέρος τοῦδε τοῦ κελλίου. Das führt auch nicht entscheidend weiter; denn der Begriff κελλίον hat eine sehr weite Bedeutung. GENEVIÈVE HUSSON, die den Begriff bisher wohl am ausführlichsten untersucht hat (vor allem auf Basis der Papyri), kommt zu folgenden Ergebnissen: «Comme κέλλα, le mot a un sens très général et designe un local, qui est une partie de la maison ou un bâtiment séparé ... κέλλιον a été employé concuremment avec κέλλα pour désigner une habitation monastique ... le κέλλιον est donc un local dont le seul caractère constant est d'être une pièce au rez-de-chaussée ou un bâtiment au niveau du sol; il peut servir à toutes sortes d'usages; le plus net et le plus spécifique dans nos textes est celui d'atelier-boutique.»⁶⁷

κέλλιον als Bezeichnung für einen bestimmten Bauteil einer Kirche ist unseres Wissens nach bisher nicht bekannt. Für das einzelne Schiff war die Bezeichnung ἔμβολος oder στοᾶ üblich, für das Hauptschiff νάρθηξ, für die Vorhalle προνάειον oder μέσαυλος, für den Altarbereich θυσιαστήριον, für die Räume links und rechts des Altars διακονικόν oder διακονία.⁶⁸ Auch wenn es, wie Diskussionsbeiträge zeigten, vielleicht zunächst einmal naheliegt, ist bei κέλλιον nicht an Klosterzellen⁶⁹ zu denken. Es sei ohnehin dahingestellt, ob es vorstellbar ist, daß ein spätantiker *numerus* Klosterzellen mosaizierte. Für die Mosaizierung einer einzelnen Klosterzelle mit einer derart ausführlichen Inschrift gibt es keine Parallele. Zudem erscheint in den Inschriften kein Mönch (μοναχός) oder Abt (ἡγούμενος oder ἀρχιμανδρίτης).⁷⁰ Schließlich und vor allem spricht der archäologische Befund in keiner Weise für Klosterzellen.

1492 (Khirbet el-Maqati, Arabia oder Palaestina II, 482); SEG 31, 1446 (Sobata, Palaestina III, 640?).

⁶⁵ Als Parallele s. Wadd. 1995 = PAES III A 161 (Triakome).

⁶⁶ δυσμῖαιος (als Ableitung von δυσμή) ansonsten nur in P.Nessana 16 Z. 12 und bei Euseb. Mart. Pal. 23, 872 C vgl. F. R. ADRADOS (Red.), Diccionario griego-español VI, 2002, 1200.

⁶⁷ G. HUSSON, OIKIA. Le vocabulaire de la maison privée en Egypte d'après les papyrus grecs, 1983, 136–147. Vgl. jetzt z.B. auch P.Petra II 17, wo κέλλα anscheinend einen *storage room* bezeichnet.

⁶⁸ ἔμβολος oder στοᾶ: SEG 32, 1461; νάρθηξ: IGLS VI 2945; προνήιον: I.Gerasa 293; μέσαυλος: SEG 37, 1474 b; θυσιαστήριον: IGLS XXI 2, 62; διακονικόν und διακονία: SEG 37, 1511; I.Gerasa 332 B.

⁶⁹ Inschriftlich bisher nur IGLS V 2072–2075 (Deir el-Ferdis) belegt.

⁷⁰ Wie in der o. erwähnten Inschrift aus Ras ed-Deir.

Am ehesten möchte man vermuten, daß mit κέλλιον entweder ein Wohnquartier eines (entsprechend der Mosaizierung höherrangigen) Angehörigen des *numerus*, eventuell des Diakons, bezeichnet wurde oder am ehesten ein logistischen Zwecken dienender Raum in einer militärischen Anlage, z. B. für die vom ἀργυροποδέκτης eingetribenen, für den *numerus* bestimmten Geldabgaben.

Stellt es schließlich ein Indiz dar, wenn in der ersten Inschrift «unser allerheiligster Bischof» Marianos erscheint – ἐπὶ Μαρριανοῦ ἀγ(ιωτάτου) ἡμῶν ἐπισκ(όπου)? Daß mit «unser» entgegen dem, was man vielleicht vermuten würde, nicht die Soldaten des *numerus* gemeint waren, sondern die Gerasener, ist deshalb sicher, weil wir aus anderen Inschriften Gerasas einen gleichnamigen Bischof in dieser Zeit kennen. PIERRE-LOUIS GATIER hat die sicheren und mutmaßlichen Belege für ihn gesammelt⁷¹ – er ist erstmals 570, also sechs Jahre vor der hier publizierten ersten Inschrift, als Ortsbischof in einer kleinen, von mehreren Personen gestifteten Kirche,⁷² der sog. Kirche des Bischofs Marianos, beim Hippodrom von Gerasa bezeugt. Er wird auch mit großer Wahrscheinlichkeit zu einem unbekanntem Zeitpunkt und in einem nicht mehr zu rekonstruierenden Zusammenhang auf einem in der größten Kirche Gerasas, der sog. Kathedrale, gefundenen Architrav genannt, der nach der neuesten Lesung und Rekonstruktion von JACQUES SEIGNE tatsächlich aber zu dem sog. Placcus-Bad gehörte.⁷³ Nach GATIER wäre er schließlich mit einem *Marianus episcopus Arabiae* identisch, an den Gregor der Große im Februar 601 schrieb.⁷⁴ Ob das letztere zutrifft, sei dahingestellt: Namen mit dem Stamm *Mar* (Herr) sind ja im semitischen Raum weit verbreitet,⁷⁵ und in den letzten beiden Jahrhunderten der Spätantike ist auch an eine Ableitung von Maria zu denken.

Nennungen von Bischöfen mit ἐπί werden unterschiedlich verstanden: als Datierung, als Hinweis auf die höchste Autorität vor Ort oder als Folge einer Genehmigung.⁷⁶ Wie auch immer man sich dabei entscheidet und was auch immer im Einzelfall genau gemeint gewesen war, daß der Ortsbischof in der ersten Inschrift genannt wird, möchte man zunächst als Indiz dafür werten, daß es sich bei dem betreffenden Gebäude oder Gebäudeteil um eines des christlichen Kultes handelt. Das liegt auch insofern nahe, als das Gebäude unmittelbar über die Treppe mit der Synagogenkirche verbunden ist. Es ist zudem nicht unwahrscheinlich, da heute auch eindeutige Belege für spezielle Kirchen spätantiker Militärformationen bekannt sind. Ganz klar ist

⁷¹ P.-L. GATIER, Une lettre du Pape Grégoire le grand à Marianus évêque de Gerasa, Syria 64, 1987, 131–135.

⁷² SEG 37, 1544, cf. 1545–1546. Zur Kirche M. GAWLIKOWSKI – A. MUSA, The Church of Bishop Marianos, in: ZAYADINE 1986, 137–162; MICHEL 2001, 267.

⁷³ I.Gerasa 289, dazu jetzt SEIGNE 2014, besonders 610–618 (cf. BE 2015, 719).

⁷⁴ MGH Epist. XI 20.

⁷⁵ In Gerasa stiftete z. B. im Jahre 464–465 eine Marina testamentarisch eine Kirche: I.Gerasa 298.

⁷⁶ Dazu R. HAENSCH, Le financement de la construction des églises pendant l'Antiquité Tardive et l'évergétisme antique, AntTard 14, 2006, 47–58, hier 54f.

das bei einer Kirche, zu der man ein «Königsgrab» in Petra 446 n. Chr. umgestaltete und das nach der entsprechenden Inschrift für den *numerus* der *Tertiiodalmatoi* «geheiligt» wurde.⁷⁷ Ziemlich eindeutig ist dies auch bei einem zusätzlichen Seitenschiff, das man – vielleicht in der 2. Hälfte des 5. Jh.? – an die sog. Nekropolenkirche von Anemurion setzte und das nach der zentralen Bauinschrift von einem Neugetauften namens Flavius Telpyllios, nach dem Namen vielleicht einem aus Thrakien stammenden Kommandeur der Einheit ὑπὲρ σωτηρίας τοῦ νομέρου erbaut wurde.⁷⁸ Auch die fragmentarische Basis, tatsächlich wohl eher ein Altartisch, den im 5. Jh. ein τριβ(ούνος) νομέρου [τῶν] γενν(αιοτάτων) καὶ καθοσιω[μ(ένων)] Κωνσταντιανῶ[v] εὐξάμενος nach erfolgter göttlicher Hilfe τῇ ἀγ[ί]α τριάδι stiftete,⁷⁹ möchte man am ehesten in einer Kirche seiner Einheit vermuten, zumal es auch heißt: [Ἐμμανουήλ·] μεθ' ἡμῶν ὁ Θε(ός) (Gott mit uns!). Von archäologischer Seite hat PETER PETROVIĆ angesichts zweier Türme von spätantiken Lagern, die die Grundform einer einschiffigen Kirche mit hervorspringender, gebogener Apsis aufweisen, die Vermutung geäußert, es könne sich bei diesen Türmen in Saldum und Zanes um Kapellen der in den Lagern stationierten Formationen gehandelt haben.⁸⁰ Wie auch immer man diese archäologischen Befunde bewertet, insgesamt kann es angesichts der epigraphischen Belege keinen Zweifel an der Existenz christlicher Militärrkirchen geben.

Zweifel bleiben allerdings, ob der neue Befund aus Gerasa in diesem Sinne zu interpretieren ist. Wie oben erläutert, lässt κέλλιον am ehesten an einen logistischen Zwecken dienenden Raum in einer militärischen Anlage denken. Als Bezeichnung eines Teiles einer Kirche ist es auf jeden Fall bisher nicht belegt. Das letzte Viertel des 6. Jh.

⁷⁷ IGLS XXI 4, 50; zum Grab R. E. BRÜNNOW – A. VON DOMASZEWSKI, Die Provincia Arabia I, 1904, Nr. 772, MICHEL 2001, 153–156 und jetzt L. NEHMÉ (avec la collaboration de J. T. MILIK et R. SAUPIN), Pétra. Atlas archéologique et épigraphique. 1. De Bâb as-Siq au Wâdi al Farasah, 2012, 87f., 197.

⁷⁸ I.Anemurium 23. Alle Inschriften in diesem Schiff gehören, soweit erkennbar, in einen militärischen Zusammenhang: Derselbe Telpyllios offensichtlich in Nr. 21; in 22 ein δουκηνάριος; 24 ist zu fragmentarisch. Die Situation wird bei J. RUSSELL, The Military Garrison of Anemurium during the Reign of Arcadius, in: XI Congresso Internazionale di epigrafia Greca e Latina. Roma, 18–24 settembre 1997, 1999, 721–728, hier 724–727 nicht richtig eingeschätzt. Auch geht es nicht (nur) um die *spiritual salvation* des *numerus*.

⁷⁹ MAMA XI 166 mit einem ganz unzureichenden Kommentar; einiges Weiterführende bei BE 2014, 577.

⁸⁰ P. PETROVIĆ, Les fortresses du Bas-Danube sur le limes danubien en Serbie, in: W. S. HANSON – L. J. F. KEEPIE (Hrsg.), Roman Frontier Studies 1979. Papers presented to the 12th International Congress of Roman Frontier Studies III, 1980, 757–773, hier 760; üblicherweise betrachtet man entsprechende Kirchen in spätantiken Lagern immer als Einbauten der Zivilbevölkerung nach Aufgabe der Lager (z. B. P. D. C. BROWN, The Church at Richborough, Britannia 2, 1971, 225–231; N. DUVAL, La basilique de Bénian [Ala Miliaria] est-elle un remploi de principia militaires? [Etudes d'archéologie chrétienne nord-africaine, XXII], L'Africa romana VIII 2, 1990 [1991], 1079–1089; Michel 2001, 179f., 152, 184, 278f.). Ob dies tatsächlich in allen Fällen durch eine Schichtenchronologie bewiesen ist, ist zumeist nicht zu ersehen.

ist eine Zeit, in der auch die Bischöfe der östlichen Reichshälfte mit profaner Bautätigkeit an ihren Bischofssitzen befaßt waren – vor allem wohl als Kontrollorgane, nicht als großzügige Euergeten.⁸¹

6. Die Umwandlung von Synagogen in Kirchen während der Spätantike

Bedauerlicherweise ist auch der an den Neufund angrenzende Altfund, die sog. Synagogenkirche, nicht einfacher zu interpretieren. Der fragliche Befund wurde 1929 in einem Monat ergraben. Unter einer auch schon oberflächlich zu erkennenden Kirche fanden sich Reste einer Synagoge.⁸² Daß es sich um eine solche handelte, wurde insbesondere aus den Resten dreier Mosaikinschriften klar:⁸³ In einem großen Mosaik mit einer Darstellung der die Arche verlassenden Tiere fand sich ein separates Feld mit Darstellung eines siebenarmigen Leuchters und der griechischsprachigen Inschrift: «Dem heiligsten Ort, Amen, Sela. Frieden für die Synagoge.» Zum selben Feld gehören auch zwei Beischriften zu Darstellungen der Söhne Noahs, die deren Namen nennen. Daneben wurde ein aramäisch oder hebräisch verfaßter kleiner Mosaiktext bekannt, der nach einem Segenswunsch drei Stifter mit Namen und Vaternamen anführt. Keine dieser Inschriften bietet einen konkreteren Anhaltspunkt für eine Datierung als denjenigen, daß man sie der Spätantike zuweisen möchte. Präzise archäologische Anhaltspunkte für eine Datierung dieser Synagoge, geschweige denn eine Schichtenchronologie, gibt es nicht.

Nicht viel besser sieht es für die darüberliegende Kirche aus; denn von den dortigen Mosaikinschriften blieben nur ganz kümmerliche Überreste jeweils mit wenigen Buchstaben erhalten,⁸⁴ und archäologische Anhaltspunkte für eine präzisere Datierung fehlen ebenfalls. Ganz besonders zu bedauern ist der schlechte Erhaltungszustand der Inschrift vor den Altarschranken, also an dem Platz, an dem man üblicherweise die zentrale Bauinschrift einer Kirche findet. Die in der letzten Zeile erhaltenen sechs Buchstaben – ΩΓΡΦΕΤ – versteht man generell als Reste einer Datierung ins Jahr 593 (der Stadt), d. h. 530/531 unserer Zählung. Das hat angesichts der erhaltenen Buchstaben einige Wahrscheinlichkeit. Es muß damit aber keineswegs das Datum der Vollendung des Baus gegeben sein, es könnte sich auch zum Beispiel auf eine Erneuerung beziehen.

Die Kirche wurde in der Weise über der Synagoge errichtet, daß man die Orientierung des Gesamtbaus um 180 Grad änderte, also in den Vorhof der Synagoge den Altarbereich und die Apsis der Kirche hineinbaute und über die nach Jerusalem

⁸¹ Dazu R. HAENSCH, *Bischöfe und profane Bauten. Das Zeugnis der Inschriften der beiden östlichsten Patriarchate* (im Druck); z. B. SEG 45, 1945.

⁸² J. W. CROWFOOT – R. W. HAMILTON, *The Discovery of a Synagogue in Jerash*, PEQ 61, 1929, 211–219; CROWFOOT 1938, 234–241; LEVINE 2000, 239f.; MICHEL 2001, 251; DVORJETSKI 2005.

⁸³ I. Gerasa 285–287. Mosaiken: BIEBEL 1938, 318–323.

⁸⁴ I. Gerasa 323–325.

orientierte Gebetsnische der Synagoge den Eingangsbereich der Kirche gestaltete. Diese Vorgehensweise könnte gut zu einer gewaltsamen Übernahme der Synagoge passen. Doch um einen solchen Zusammenhang zu bestätigen, fehlen uns die Quellen; wir besitzen für die Provinz Arabia in der Spätantike keinerlei historiographische Literatur. Wir wissen also überhaupt nichts darüber, wie sich in dieser Provinz das Verhältnis zwischen Juden und Christen entwickelte.

Sieht man auf die reichsweite Überlieferung, so gilt folgendes: Nach dem bekannten christlichen Übergriff auf die Synagoge in Kallinikon am Euphrat (Rakka) im Jahre 388 und dem sich anschließenden Streit zwischen Theodosius und Ambrosius⁸⁵ war die Rechtslage im Imperium Romanum eigentlich bald durch kaiserliche Verlautbarungen klar geregelt:⁸⁶ Bestehende Synagogen sollten vor christlichen Angriffen geschützt sein und – seit 415 – neue sollten nicht mehr erbaut werden.⁸⁷ Die Regelungen sind ziemlich einheitlich für den Zeitraum, für den man sie mit Hilfe des Codex Theodosianus im Detail verfolgen kann. Wie sich die Situation in den folgenden hundert Jahren bis zum Codex Iustinianus entwickelte, ist wesentlich schlechter zu fassen. Es gibt keinen Hinweis auf eine Änderung der Politik, zumal wichtige Passagen aus den gerade genannten Gesetzen in den Codex Iustinianus übernommen wurden.⁸⁸ Es ist ebenso klar, daß Synagogen immer wieder im Zusammenhang mit Pogromen okkupiert und zu Kirchen umgewandelt wurden.⁸⁹ Gleichzeitig wurden aber auch in stark jüdisch geprägten Gebieten immer wieder neue Synagogen errichtet.

⁸⁵ Dazu zuletzt insbesondere K. GROSS-ALBENHAUSEN, *Imperator christianissimus. Der christliche Kaiser bei Ambrosius und Johannes Chrysostomus*, 1999, 99–112; H. LEPPIN, *Theodosius der Große*, 2003, 139–142.

⁸⁶ Vgl. insbesondere LINDER 1987, weiterhin z. B. BRAUN 1998, 163, 169 Anm. 212; C. BUENACASA PÉREZ, *Accroissement du patrimoine ecclésiastique*, in: J.-N. GUINOT – F. RICHARD (Hrsg.), *Empire chrétien et église aux IVe et Ve siècles. Intégration ou «concordat»? Le témoignage du Code théodosien. Actes du Colloque international (Lyon, 6, 7 et 8 octobre 2005)*, 2008, 259–275, hier 272–274; F. MILLAR, *A Greek Roman Empire. Power and Belief under Theodosius II (408–450)*, 2007, 126–129; ders., *The Jews of the Graeco-Roman Diaspora between Paganism and Christianity, AD 312–438*, in: J. LIEU u. a. (Hrsg.), *The Jews among Pagans and Christians in the Roman Empire*, 1992, 97–123, besonders 118; STEMBERGER 2001, 194f.

⁸⁷ Theodosius 393: Cod. Theod. XVI 8, 9; Arcadius 397: Cod. Theod. XVI 8, 12; Honorius 412: Cod. Theod. XVI 8, 20, cf. II 8, 26 und VIII 8, 8; Theodosius, 415: Cod. Theod. XVI 8, 22; ders., 420: Cod. Theod. XVI 8, 21 (= Cod. Iust. I 9, 14); ders., Februar 423: Cod. Theod. XVI 8, 25 (mit Erlaubnis zum Neubau, wenn sich Christen gewaltsam eine Synagoge angeeignet und zur Kirche geweiht hatten); ders., April 423: Cod. Theod. XVI 8, 26; ders., Juni 423: Cod. Theod. XVI 8, 27; ders. 438: Nov. Theod. 3 (= Cod. Iust. I 9, 18) (Erlaubnis zu Reparaturen, aber kein Neubau). Vgl. zu allen Regelungen die ausführlichen Kommentare von LINDER 1987.

⁸⁸ Vgl. die Hinweise in der vorausgehenden Anmerkung.

⁸⁹ Vgl. insbesondere B. BRENK, *Die Umwandlung der Synagoge von Apamea in eine Kirche*, in: *Tesserae. Festschrift für Josef Engemann*, 1991, 1–25; LEVINE 2000, 230f., 277; STEMBERGER 2001, 198–205, 208.

Eine neue Politik scheint erstmals am 1. August 535 zu fassen zu sein, als Justinian⁹⁰ auf Bitten eines afrikanischen Konzils für Africa anordnete, daß Synagogen zu Kirchen umgebaut werden sollten.⁹¹ Ein entsprechendes Beispiel aus der nordafrikanischen Kleinstadt Boreion ist aus Prokop bekannt.⁹² Für den Orient ordnete derselbe Kaiser jedoch demgegenüber 545 nur an, Besitzungen mit orthodoxen Kirchen sollten auf keinen Fall an Häretiker oder Juden verkauft werden und Juden dürften keine neuen Synagogen errichten, also letztlich nur eine Wiederholung der Regelung von Theodosius II.⁹³ Bei Zuwiderhandlungen fielen die Gebäude in den Besitz der Ortskirche.

Man hat aufgrund der ganz fragmentarischen Bauinschrift aus der Synagogenkirche den so spärlichen archäologischen Befund in den gerade aufgezeigten zeitlichen Rahmen einpassen wollen. Angesichts der ‹neuen› Politik Justinians sei die Synagoge in Gerasa kurz vor 531 von Christen mit offiziellem Segen beansprucht und zur Kirche umgebaut worden.⁹⁴ Zwingend ist das in keiner Weise. Zunächst einmal beginnt die ‹neue› Politik Justinians – zumindest soweit wir sie fassen können – erst 535, also vier Jahre später und im Zusammenhang der Rückeroberung des vandalischen Nordafrikas. Er handelte damals auch nicht aus eigener Initiative, sondern auf Bitten eines Konzils. Es ist durchaus vorstellbar, daß es in Gerasa selbst noch im Jahr 531 eine lokale Initiative – angeführt von wem auch immer – war, in deren Folge die Synagoge für die Christen beansprucht wurde – wenn die Aneignung überhaupt 531 stattfand. Die Frage nach den genauen Umständen ist aber von Wichtigkeit, weil in Verbindung mit der Synagogenkirche jetzt Baumaßnahmen einer Militäreinheit zu fassen sind. Es kann sein, daß man einen Zugriff auf die Synagoge dadurch absicherte, daß man das angeeignete jüdische Gebäude einer Institution als Kirche übergab, die schlagkräftig ihre Rechte auf das Übergebene zu sichern mußte. Aber zwingend ist das nicht. Kaum denkbar ist, daß die Synagoge speziell für die neu eintreffende Militäreinheit enteignet und zu deren Garnisonskirche umgewidmet wurde. Es gab, wie erläutert, keine reichsweite Politik Justinians, Synagogen zu Kirchen umzuwandeln. Zudem war die Umwidmung 531 schon vollzogen, während der früheste Beleg für den *numerus Electorum Iustinianorum* in Gerasa erst in das Jahr 576 datiert. Es könnte aber sein, daß man Jahrzehnte nach einer unter welchen Umständen auch immer erfolgten Umwandlung zu einer Kirche das Gebiet zum Stationierungsort einer neu eintreffenden, ohnehin in Gerasa unterzubringenden, und möglichst an einem strategisch wichtigen Ort im Stadtgelände zu positionierenden Einheit machte, die in der neuen Welt der Spätantike auch eine Kirche für den Gottesdienst brauchte.

⁹⁰ Zu Justinians Gesetzen insbesondere E. KLINGENBERG, Justinians Novellen zur Judengesetzgebung, in: D. MEDICUS u. a. (Hrsg.), Festschrift für Hermann Lange zum 70. Geburtstag am 24. Januar 1992, 1992, 139–161.

⁹¹ Iust. Nov. 37, 8.

⁹² Prok. aed. VI 2, 21–23.

⁹³ Iust. Nov. 131, 14, 1–2.

⁹⁴ DVORJETSKI 2005, 140, 158f.

IV. Schluß

Wie so oft, bringt ein Neufund keine endgültigen Antworten auf alte Fragen, sondern wirft neue Fragehorizonte auf. Aber das ist nicht nur zu bedauern, sondern schafft auch den Anreiz für weiteres Forschen. Es ist zu hoffen, daß neue archäologische (und vielleicht sogar epigraphische) Funde in den nächsten Jahren weiteres Licht in die Geschichte der Stationierung des *numerus Electorum Iustinianorum* in Gerasa, die Funktion des ἀγυροποδέκτης und die Entwicklung des nordwestlichen Viertels von Gerasa bringen.

*Kommission für Alte Geschichte
und Epigraphik des
Deutschen Archäologischen Instituts
Amalienstraße 73 b
80799 München
Deutschland
Rudolf.Haensch@dainst.de*

*Ruhr-Universität Bochum
Institut für Archäologische Wissenschaften
Am Bergbaumuseum 31
44791 Bochum
Deutschland
Achim.Lichtenberger@ruhr-uni-bochum.de*

*Aarhus University
Centre for Urban Network Evolutions
Institute for Culture and Society
8000 Aarhus C.
Denmark
Rubina.Raja@cas.au.dk*

Abkürzungen

ADAJ: Annual of the Department of Antiquities of Jordan
SHAJ: Studies in the History and Archaeology of Jordan
ZDPV: Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins

- AL-MUHEISEN – NASSAR 2014: Z. AL-MUHEISEN – M. NASSAR, Geometric Mosaic Pavements at Ras ed-Deir, Jordan, GRBS 54, 87–104.
BIEBEL 1938: F. M. BIEBEL, Mosaics, in: KRAELING 1938, 297–351.
BRAUN 1998: TH. BRAUN, The Jews in the Later Roman Empire, SCI 17, 142–171.
CROWFOOT 1928–1930: J. W. CROWFOOT, Churches at Jerash. A Preliminary Report of the Joint Yale-British Expeditions to Jerash, 1928–1930.
CROWFOOT 1938: J. W. CROWFOOT, The Christian Churches, in: KRAELING 1938, 171–262.
DVORJETSKI 2005: E. DVORJETSKI, The Synagogue Church at Gerasa in Jordan: A Contribution to the Study of Ancient Synagogues, ZDPV 121, 140–167.
GAWLIKOWSKI – MUSA 1986: M. GAWLIKOWSKI – A. MUSA, The Church of Bishop Marianos, in: ZAYADINE 1986, 137–162.
HAENSCH 1997: R. HAENSCH, Capita provinciarum. Statthaltersitze und Provinzialverwaltung in der römischen Kaiserzeit.
HAENSCH 2004: R. HAENSCH, La christianisation de l'armée romaine, in: Y. LE BOHEC – C. WOLFF (Hrsg.), L'armée romaine de Dioclétien à Valentinien I^{er}, Actes du Congrès de Lyon (12–14 septembre 2002), 525–531.

- I. Gerasa: C. B. Welles, The Inscriptions, in: KRAELING 1938, 355–494.
- KENNEDY 2004: D. KENNEDY, The Roman Army in Jordan, 2. Aufl.
- KRAELING 1938: C. KRAELING (Hrsg.), Gerasa. City of the Decapolis.
- KRAELING – KLAUSER 1978: C. H. KRAELING – TH. KLAUSER, Gerasa, RAC 10, 223–233.
- LEVINE 2000: L. I. LEVINE, The Ancient Synagogue: the First Thousand Years.
- LICHTENBERGER 2003: A. LICHTENBERGER, Kulte und Kultur der Dekapolis: Untersuchungen zu numismatischen, archäologischen und epigraphischen Zeugnissen.
- LINDER 1987: A. LINDER, The Jews in Roman Imperial Legislation.
- MICHEL 2011: A. MICHEL, Les Églises d'époque byzantine et umayyade de la Jordanie, V^e–VIII^e siècle. Typologie architecturale et aménagements liturgiques.
- MITTHOF 2001: F. MITTHOF, Annona militaris. Die Heeresversorgung im spätantiken Ägypten. Ein Beitrag zur Verwaltungs- und Heeresgeschichte des Römischen Reiches im 3. bis 6. Jh. n. Chr.
- PARKER 1986: S. TH. PARKER, Romans and Saracens: A History of the Arabian Frontier.
- PICCIRILLO 1981: M. PICCIRILLO, Chiese e mosaici della Giordania settentrionale.
- PICCIRILLO 1993: M. PICCIRILLO, The Mosaics of Jordan.
- RAJA 2012: R. RAJA, Urban Development and Regional Identity in the Eastern Roman Provinces 50 BC – AD 250: Aphrodisias, Ephesos, Athens, Gerasa.
- SARTRE 2001: M. SARTRE, D'Alexandre à Zénobie. Histoire du Levant antique. IV^e siècle av. J.-C. – III^e siècle ap. J.-C.
- SEIGNE 2014: J. SEIGNE, Des portiques du naos de Zeus Olympien aux entrées des thermes de l'évêque Placcus. Emprunts et recyclages d'éléments architecturaux à Gerasa, Topoi 19, 595–627.
- STEMBERGER 2001: G. STEMBERGER, Juden, RAC 19, 160–228.
- ZAYADINE 1986: F. ZAYADINE (Hrsg.), Jerash Archaeological Project, Vol. 1, 1981–1983.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: THOMAS LEPAON

Abb. 2: nach G. SCHUMACHER, Dscherasch, ZDPV 25, 1902, 109–177

Abb. 3, 4 und 6: GEORG KALAITZOGLOU © Danish-German Jerash Northwest Quarter Project

Abb. 5: RUBINA RAJA © Danish-German Jerash Northwest Quarter Project

Abb. 7–9: HANS-PETER KLOSSEK © Danish-German Jerash Northwest Quarter Project



Abb. 1: Gesamtplan Gerasas. Schraffiert das Nordwestviertel

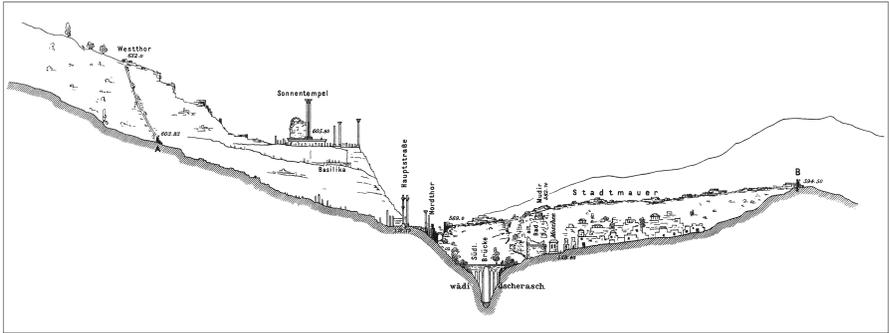


Abb. 2: Höhengschnitt durch Gerasa

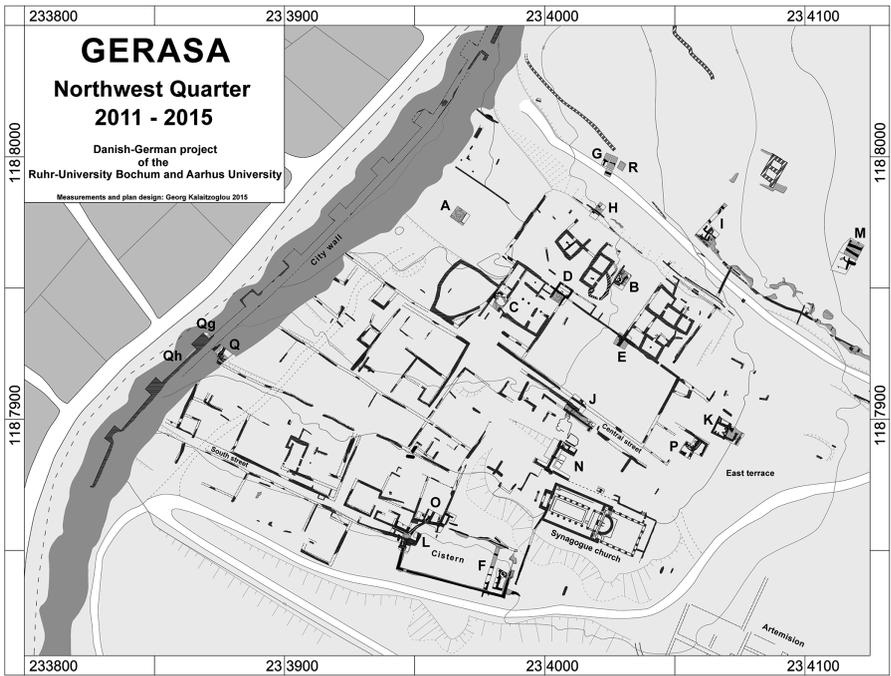


Abb. 3: Das Nordwestviertel Gerasas

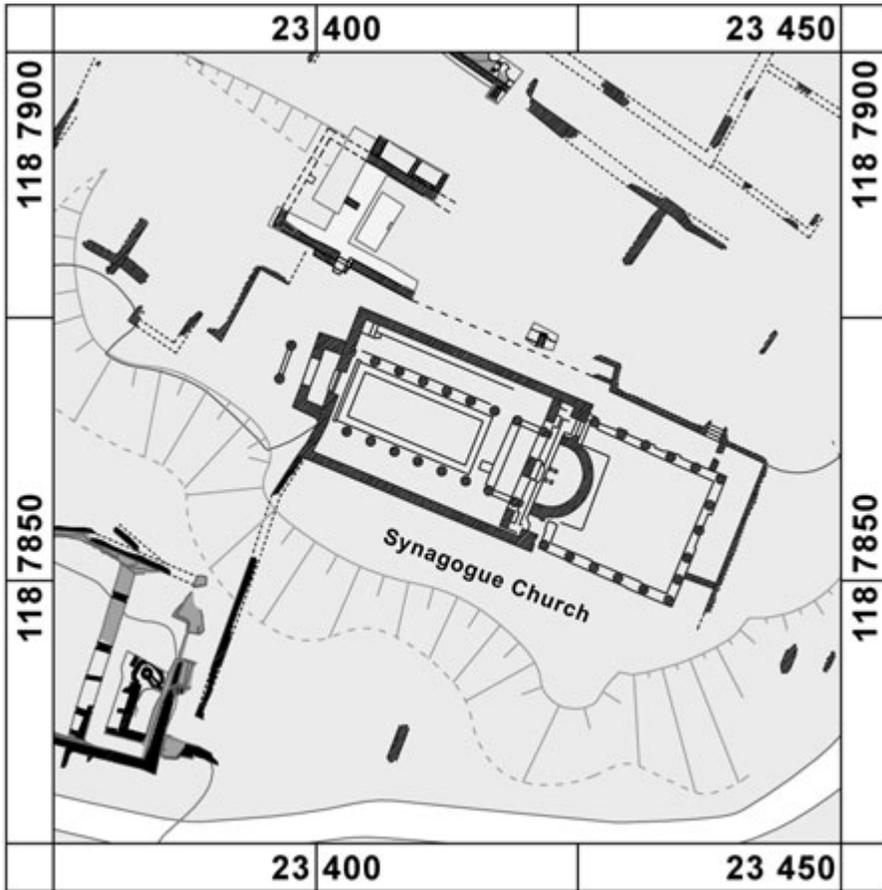


Abb. 4: Die Synagogenkirche und der Hallenbau Ende des 6. Jh.



Abb. 5: Schnitt N mit Hallenbau



Abb. 6: Die Position der beiden Inschriften

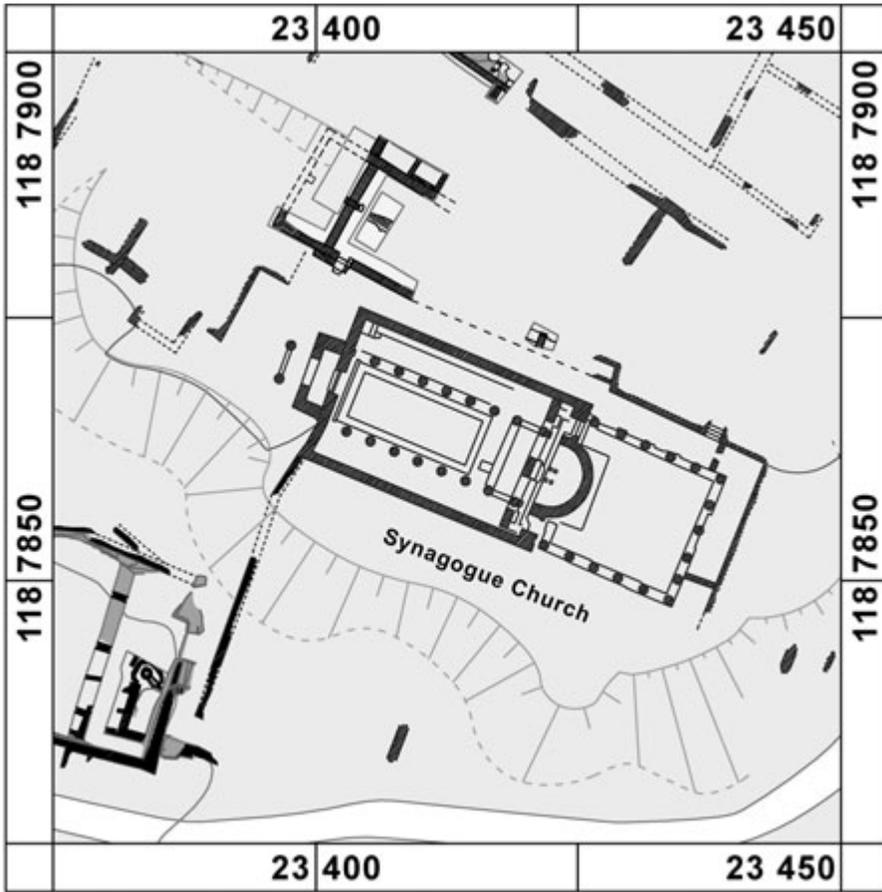


Abb. 7: Die Synagogenkirche und der Hallenbau in frühislamischer Zeit



Abb. 8: Inschrift 1



Abb. 9: Inschrift 2

Der CHIRON wird jahrgangweise und in Leinen gebunden ausgeliefert.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Verlag: Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

*Anschrift der Redaktion: Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des
Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73b, 80799 MÜNCHEN, DEUTSCHLAND
redaktion.chiron@dainst.de*